

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 39 (1894)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

XVIII. Schweiz. Lehrertag in Zürich.

Wahlfähigkeit und Freizügigkeit der Lehrer an Mittelschulen.

Thesen von Ed. Balsiger, Direktor der städtischen Mädchenschule in Bern; Referent in der Sektion der Lehrer an höhern Schulen.

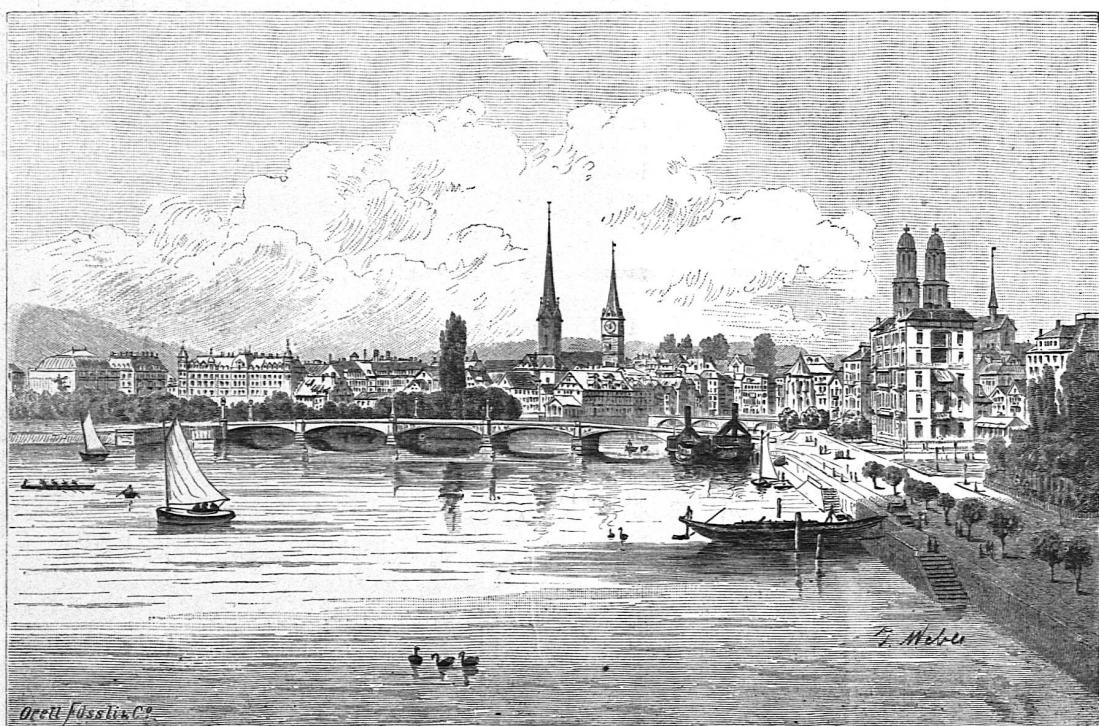
1. Die Gemeinsamkeit der Bildungsaufgaben schweizerischer Mittelschulen (Sekundarschulen — Gymnasien), sowie der Interessen einer zweckmässigen Förderung derselben erfordern eine entsprechend gleichartige wissenschaftliche Bildung der Lehrer dieser Stufen.

2. Es liegt im Interesse der Kantone und des Bundes, Massnahmen zu treffen behufs einheitlicher Prüfung und Patentirung der Lehrer an Mittelschulen und dadurch die Freizügigkeit derselben zu ermöglichen.

3. Zu diesem Zwecke ist in Ausführung des Art. 33 der Bundesverfassung ein Bundesgesetz betreffend Erwerbung und Gültigkeit von Fähigkeitsausweisen für schweiz. Mittelschullehrer sowohl der Sekundar- als der Gymnasialstufe zu erlassen.

4. Der Erlass eines solchen Gesetzes ist eventuell anzubahnen auf dem Wege des Konkordates im Sinne des Art. 5 der Übergangsbestimmungen der B.-V.

5. Der Vorstand der Sektion wird beauftragt, in Verbindung mit dem Zentralausschuss des Schweizer. Lehrervereins die zur Verwirklichung dieser Postulate geeigneten Schritte beförderlich einzuleiten.



Zürich vom See aus.

2000 zum Lehrertag nach Zürich?

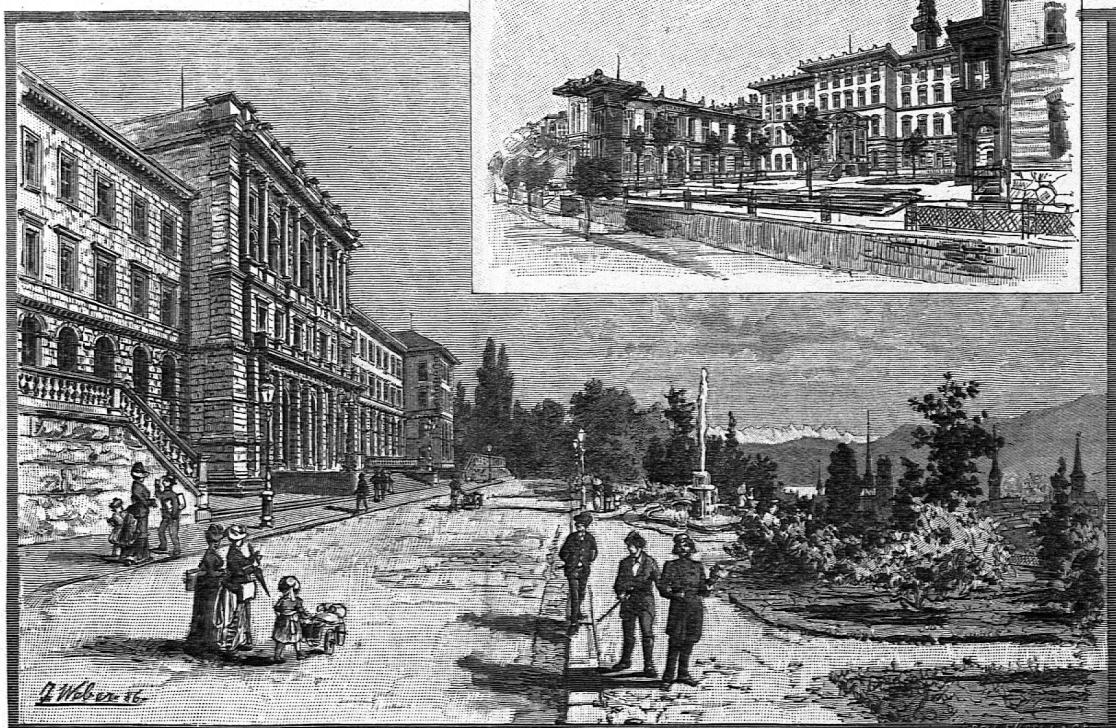
„Wohl sind Euer tausend da, aber wo sind sie, die von Uri, Schwyz, Unterwalden, von Wallis, Tessin? So wohl es uns ist unter solchen, die eines Geistes mit uns sind, so wäre es doch etwas Schöneres und Grösseres für das Vaterland, wenn sie alle beisammen wären. Wird es unser Vaterland nie erleben, dass die Männer, welche unsere Kinder erziehen, alle bei einander sein werden? Sind denn unsere Kinder nicht auch ihre Kinder und ihre Kinder nicht auch die unsrigen? Ist nicht die Schule eine Schule; ist unsere Schule nicht ihre Schule und ihre Schule nicht auch unsere Schule? Ich hoffe, es komme der Tag, wo Ihr alle bei einander sein werdet.“ Dieser Worte erinnern sich diejenigen unserer Leser, die 1882 am Lehrertag zu Frauenfeld Herrn Bundesrat Schenk dafür Beifall spendeten. Wir rufen heute die Mahnung des Nestors unserer obersten Bundesbehörde den schweizerischen Lehrern

nicht ohne Bedauern, aber noch weniger ohne Hoffnung ins Gedächtnis zurück.

Wann werden wir alle bei einander sein? Fast scheint es, wir stehen der Erfüllung dieses Wunsches ferner als vor Jahren. Von der schweizerischen Lehrerschaft hat sich auf protestantischem Gebiet eine zahlreiche Kolonne abgetrennt, um im engern Anschluss an die Kirche und unter stärkerer Betonung des konfessionellen Standpunktes die Interessen der Schule in geschlossener Vereinigung zu verfolgen. Wird sie uns immer fern sein? Ist auf dem Gebiet des geistigen, sittlichen, wirtschaftlichen Wohls, das wir durch das Werk der Erziehung, durch die Bildung der schweizerischen Jugend zu erstreben suchen, stärker, was uns trennt, als was uns eint? Der Verein katholischer Schulmänner verfolgt konfessionelle Ziele vielleicht noch energischer als sein evangelischer Vorläufer. Vor dreissig Jahren rief zu Solothurn kein geringerer als der nachmalige

Bischof Fiala den Teilnehmern des schweizerischen Lehrervereins zu: „Das Festhalten der Bruderhand, die bleibende Vereinigung tut uns wahrlich not . . . Aber die Sprache darf uns nicht trennen . . . Wir sind religiös geschieden in verschiedene Konfessionen, wir sind geteilt in politischen und sozialen Ansichten; aber das soll uns nicht scheiden, soll uns nicht teilen . . . Wenn der Katholik mit warmer Entschiedenheit festhält an seiner Kirche, an seinem religiösen Grund und Boden, wenn er auf diesem Grund und Boden sein Wirken auch in Erziehung und Schule aufbaut, so fühlt er ebensosehr das Bedürfnis, vorwärts zu streben in treuer Einigung mit allen, die zum Wohl des Vaterlandes die wahre Bildung fördern. Je näher wir einander kennen lernen, je näher wir uns im redlichen Streben nach unserm gemeinsamen Ziele, im redlichen Wirken für

Besoldung der Lehrkräfte ist es nicht, wenigstens nicht überall. Eine Besserung all dieser Verhältnisse liegt im Wohl des Vaterlandes; sie schafft die äussere Grundlage, auf der allgemein diejenige geistige, moralische und körperliche Ausbildung der Jugend sich aufbauen soll, die im Interesse des Ganzen und des Einzelnen keinem Angehörigen unserer Nation fehlen darf. Wenn das Ringen nach einer bessern allgemeinen Volksbildung, wenn das Streben nach Hebung der Schule und der Lehrerschaft nicht imstande ist, die schweizerische Lehrerschaft zusammenzuführen zu gemeinsamer Arbeit oder wenigstens zu gegenseitigem Meinungsaustausch und zu gegenseitiger Förderung im Beruf, was soll dies vermögen? Und wenn ein Teil der Lehrer nicht anders als



Das eidgenössische Polytechnikum und das Chemiegebäude.

wahre Jugend- und Volksbildung gerade auf dem Boden unseres Vereins zusammenfinden, desto mehr schwinden gehässige religiöse Vorurteile, desto mehr finden wir Anknüpfungspunkte für die uns alle einigende Tätigkeit.“

Möge der XVIII. Lehrertag ein Schritt sein zu grösserer Einigung der Lehrer. Alle sind geladen, die sich um die einigende Tätigkeit kümmern. Die Bundesverfassung hat seitdem die Glieder der Eidgenossenschaft näher zusammengeführt. Rechtseinheit und einheitliche Wahrung der äussern Freiheit sind stets stärker werdende Begriffe. Der Aufgaben, welche die Gesamtheit zu lösen übernimmt, werden immer mehr. Der Bund unterstützt gewerbliche, landwirtschaftliche und kaufmännische Bildung. Der Primarunterricht ist staatlicher Leitung unterstellt, er ist obligatorisch und unentgeltlich geworden. Ist er genügend? Die Resultate der Rekrutenprüfungen, die Schulräume, die Ausrüstung der Schulen, die Bildung der Lehrkräfte, die

unter der Standarte des konfessionellen Kampfes für die Schule und ihre Interessen eintreten will, so ist dies zu tun, um so mehr Pflicht aller aller derer, die über den verschiedenen Konfessionen, über den verschiedenen Sprachgebieten und über den kantonalen Eigentümlichkeiten das Banner des grössern schweizerischen Vaterlandes sehen und in ihm eine Bürgschaft dafür erblicken, dass jedem Schweizerkinde, in welchem Teile des Vaterlandes es auch sei, die Bildung zu teil werde, die sie ihren eigenen Kindern und denen ihrer Angehörigen wünschen.

Wir betrachten die Hilfe des Bundes für die Volksschule als eine Notwendigkeit. Die Schulvorlage von Hrn. Schenk eröffnet eine Möglichkeit, damit einen Anfang zu machen, ohne dass den Besonderheiten der Kantone, noch der Konfession zu nahe getreten wird. Es ist Aufgabe des schweizerischen Lehrertages, zu dem Schenkschen Programm

Stellung zu nehmen und durch die Macht der Argumente wie der Zahl der Teilnehmer der Anschauung der Lehrerschaft Ausdruck zu verleihen. Die Thesen des ersten Referenten über „Bund und Schule“ stellen die Unterstützung der Hochschulen durch den Bund voran. Die Vertreter der Universitäten werden zustimmen, während andere die Erweiterung des Polytechnikums oder die Errichtung besonderer Institutionen (eidgen. Rechtsschule, hygienisches Institut, Kunstschule u. s. w.) als den richtigen Weg zur Förderung des höhern Unterrichtswesens durch den Bund bezeichnen werden. Die Berechtigung der Bundeshilfe für die Volkschule wird niemand bestreiten. Über das Wie gehen die Meinungen auseinander. Die Schenksche Schulvorlage

zeichnet einen Weg. Steht der Lehrertag, wie wir wünschen, zu dieser Vorlage, oder ist er dagegen? Das ist die Frage. Die Entscheidung kann nicht zweifelhaft sein. Wer mit uns will, dass die Äusserung der Lehrerschaft hierüber eine wirkungsvolle werde, der sei am Lehrertag in der ersten Hauptversammlung (Montag) zugegen, für welche die Frage „Bund und Schule“ in Würdigung ihrer Tragweite als einziges Thema angesetzt ist.

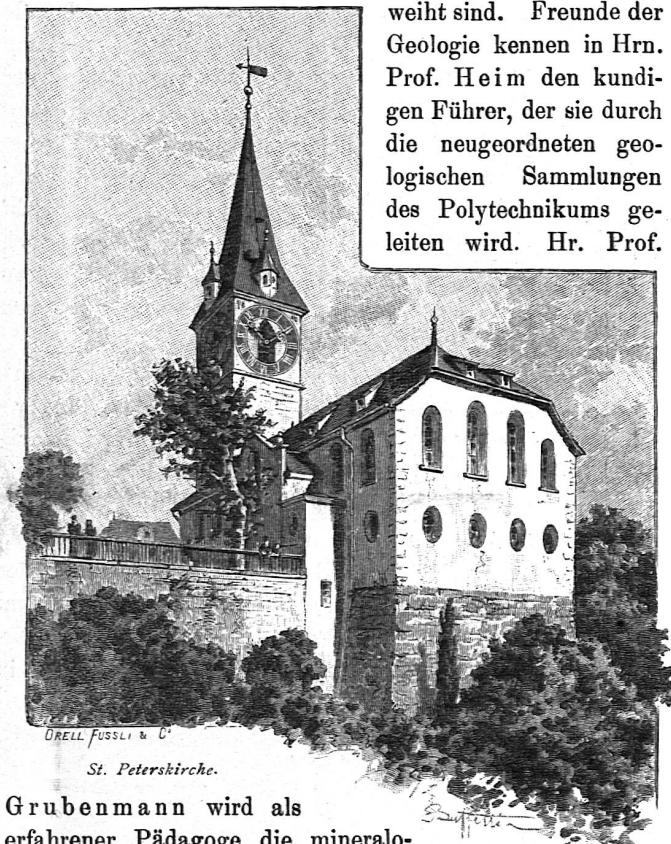
Von der Entscheidung in dieser Frage hängt die Bedeutung des XVIII. Lehrertages zumeist ab; aber sie erschöpft sich darin nicht. Die Thesen des Referenten über Schule und Volksgesang ver-

dienen schon darum das Interesse der Lehrer, weil sie eine vielbesprochene Idee — Schaffung schweizerischer Lehrmittel — auf einem Fachgebiet wieder aufnehmen, das am ehesten eine glückliche Lösung der Aufgabe ermöglicht. Mit dem zweiten Thema für die Sektion der Volksschullehrer „Beschaffung von Veranschaulichungsmitteln“ nimmt der Lehrertag neuerdings eine Anregung der Vergangenheit auf, die nicht ohne praktisches Resultat bleiben wird. Aktuelles Interesse bietet auch das Thema über „Freizügigkeit“, das in der Sektion der Lehrer an höhern Schulen zur Behandlung kommt. Die Aufgabe des beruflichen Zeichnens in der Gewerbeschule (Sektion der Zeichenlehrer) wird der Referent als Architekt besonders nach der praktischen Seite hin interessant darzustellen wissen. Wenn wir die Konferenzen der Lehrerinnen, der Ar-

beitslehrerinnen, der Seminarlehrer, die schulgeschichtliche Vereinigung und die Versammlung der Friedensfreunde erwähnen, so möchten das der Dinge mehr als genug sein, um dem Lehrertag von Zürich eine zahlreiche Teilnehmerschaft zu sichern.

Es verdient indes auch das Programm des zweiten Tages die Aufmerksamkeit und das Interesse der Lehrer. Die wissenschaftlichen Demonstrationen werden uns einen Einblick geben in die eidgenössischen und kantonalen Institutionen, die droben auf der Höhe über Zürich — David Strauss sagte einmal: „Es ist bezeichnend; die Monarchie hätte hier eine Kaserne erbaut, die Republik hat eine Hochschule hingestellt“ — der Wissenschaft geweiht sind. Freunde der

Geologie kennen in Hrn. Prof. Heim den kundigen Führer, der sie durch die neuordneten geologischen Sammlungen des Polytechnikums geleiten wird. Hr. Prof.



Grubemann wird als erfahrener Pädagoge die mineralogische Sammlung in ihrer Bedeutung für die Schule den Besuchern näher rücken. Die Herren Professor Pernet und Gaule werden durch interessante Versuche die Fortschritte moderner Experimentalkunst konstatiren. Wird die eine Demonstration — die Versuche von Herz und Leber — besonders die anziehen, welche dem Studium der Elektrizität ihre Aufmerksamkeit schenken, so wird das physiologische Thema geeignet sein, den Lehrer zu interessiren, der sich über das Verhältnis der geistigen Tätigkeit und ihrer körperlichen Grundlage, Leistung und Ermüdung, Rechenschaft geben will. (Wir hoffen, in nächster Nr. Näheres über diese Vorträge und Demonstrationen mitteilen zu können.) Die Ausdehnung der Hochschulbildung auf weitere Kreise ist eine Aufgabe, die in England viele Gelehrte beschäftigt und die auch bei uns der Erörterung und praktischer Anhandnahme wert ist. Der Vortrag über Friedensbestrebungen



wird den Verhandlungen des Lehrertages die ethische Weihe verleihen. Ein nicht geringes Gewicht möchten wir endlich auf die Generalversammlung des schweizerischen Lehrervereins legen: Soll der Lehrerverein eine grössere Bedeutung bekommen, und er wird und kann dies, so bedarf er einer neuen Organisation. Wem daran



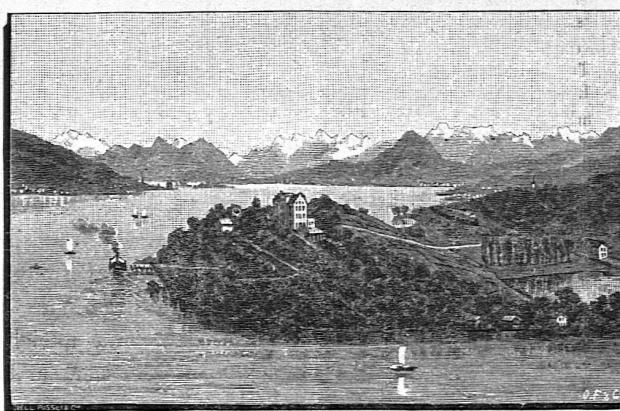
Die Fraumünsterkirche.

gelegen ist, dass der schweizerische Lehrerverein sich neu kräftige, der nehme Dienstags in der St. Peterskirche an der Generalversammlung des schweizerischen Lehrervereins teil.

Zu den Anregungen durch das belehrende und begeisternde Wort gesellt sich die Wirkung der **Anschauung**: In der Ausstellung von Veranschaulichungsmitteln wird die zürcherische Schule im wesentlichen zeigen, was sie im Unterricht braucht — vielleicht auch einiges, das sie gern brauchen würde und sich wünscht.

In den Sammlungen des Polytechnikums, der anti-

quarischen Gesellschaft, im Pestalozzianum, in der ethnographischen Sammlung, in der Fischerei-Ausstellung und in der kantonalen Ausstellung wird jeder Besucher des Lehrertages der Dinge viele sehen, die ihm Anregung und Belehrung bieten. Und damit dem Ernst die Freude und der Arbeit die Erholung nicht fehle, veranstaltet der Lehrergesangverein in



Die Au.

der Fraumünsterkirche ein Konzert für die Festbesucher; ein Lehrerorchester wird zur Tafel musizieren, und aus dem Unterhaltungsabend sollte etwas werden. Wenn das Zürcher Festwetter dem Lehrertag von 1894 gönnt, was sonst sein Prestige ist, so würden eine Seebeleuchtung und die Fahrt zur Au dem Besucher des Lehrertages verschiedenartige Reize des Sees zeigen, von dem schon Klopstock begeistert sang: „Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht!“

Zu einem Lehrertag gehört endlich — und das ist nicht sein kleinster Preis — der Eindruck, den die Begegnung mit persönlichen Bekannten weckt, die Stimmung, die das Zusammensein mit Gleichgesinnten erzeugt, das Bewusstsein, sich unter Berufs-, Freuds- und Leidensgenossen zu finden und mit ihnen zu arbeiten zur Erreichung derselben Ideale. Wer die Wirkung dieser Seite eines Lehrertages je empfunden, der mache sich freudig auf nach Zürich, um alte Freunde zu grüssen und neue sich zu schaffen. Und wer mit uns will, dass der Lehrertag von Zürich den Willen der Lehrerschaft kund tue zu gunsten der **Bundesunterstützung für die Volksschule**, der sage sich und den Seinen: **Darum nach Zürich!**

Bund und Volksschule.

St. Die in der letzten Nummer unseres Blattes veröffentlichten Thesen über die Frage „**Bund und Schule**“ begegnen allgemeinem Widerstand. Das Thema selbst erscheint in seiner gegenwärtigen Fassung, von dem Boden, der ihm durch seine Vorgeschichte gegeben ist, verschoben. Was die von Bern ausgegangene Initiative anstrebt, was aus den begeisterten Voten und den Resolutionen der Oltener-Versammlung sich ergab, was hierauf die Schulmänner-Versammlung in Zürich weiter verfolgte und in ihrer Eingabe an die eidgenössischen Räte ausführte und begründete, was kurz darauf die Eingaben der bernischen Schulsynode und der aargauischen Lehrerschaft postulirten, was die Motion Curti über Ausführung des Artikels 27 der B.V. bezeichnete und erstrebte, was hierauf am 7. Juni 1893 der Nationalrat mit 81 gegen 35 Stimmen durch Annahme dieser Motion prinzipiell votirte, und was endlich das Schenksche Programm vom Herbst letzten Jahres zur Freude der schweizerischen Lehrerschaft in konkrete, annehmbare Gestalt fasste; das war einzig und allein

Die Subvention der schweizer. Volksschule durch den Bund.

In dieser Form schien uns das Hauptthema für den XVIII. schweizerischen Lehrertag gegeben. Gerade dieses Thema wird die stärksten Impulse zur Beteiligung am nächsten Lehrertage in Zürich geben, weil jeder wahre Freund der Volksbildung, also vor allem der schweizerische Lehrer, es als eine seiner heiligsten Pflichten betrachten muss, dahin zu wirken, dass allgemach im ganzen Schweizerlande herum verschwinden die gesundheitsschädlichen Schul lokalitäten, die zerlumpten und halb verhungerten Schulkinder, die veralteten und unzureichenden Lehr- und Lernmittel, die Hungerlöhne der Lehrer, mit einem Wort: jenes Heer von Faktoren, welches eine energische und durchgreifende Vorsorge für die physische, intellektuelle und moralische Ausbildung der Schweizerjugend an vielen Orten in unserm Vaterlande bislang nicht hat aufkommen lassen.

Der schweizerischen Lehrerschaft dürfte es schlecht anstehen, angesichts der Tatsache, dass ihre nächsten und vitalsten Interessen bisher durch den Bund völlig ausser acht gelassen sind, im Momente, wo ihre Bestrebungen in

dieser Richtung einem glücklichen Erfolge nahestehen, in erster Linie einen Spiess in den Kampf tragen zu wollen, ob eine eidgenössische Hochschule zu gründen sei, oder ob die bestehenden kantonalen Universitäten vom Bunde zu unterstützen seien. Dem Bunde zu sagen (These II), dass er in der Unterstützung des Mittelschulwesens fortfahren möge, halten wir insofern für unnötig, als dies selbstverständlich ist und als die Tatsache besteht, dass je und je auf dem Boden der Gemeinden sowohl, als auf demjenigen der Kantone und des Bundes das Mittelschulwesen in den politisch massgebenden Kreisen verhältnismässig weit mehr eifrige Förderer und Verfechter gehabt hat als die Volksschule, die doch unbestreitbar im demokratischen Staatswesen von allen Schulanstalten die weitaus bedeutungsvollste ist. Schlussthese 2, II lässt zwar ein Almosen für die Volksschule abfallen, indem die Förderung der Lehrerbildung ins Auge gefasst wird, soweit aber hiebei an die Primarlehrer gedacht wird, fällt dieses Postulat naturgemäss unter die Rubrik „Bund und Primarschule.“

Die Postulate betreffend das Verhältnis des Bundes zur Primarschule werden nicht auf Zustimmung der schweizerischen Lehrerschaft rechnen können. Gerade das, was der Schul-Enquête vom Jahre 1882 ein so jämmerliches Fiasko bereitet hat, das, was die Berner-Initianten, was der Oltener-Tag, was die Eingaben an den Bundesrat, was der Nationalrat selbst in seiner fast einstimmigen Ablehnung der Motion Gobat als Gefahr für die ganze Angelegenheit zurückgewiesen hat, das sahen wir zu unserm grossen Erstaunen von neuem als Vorschlag zu einem vom schweizerischen Lehrertag aufzustellenden Postulat durch einen hervorragenden schweizerischen Schulmann in Anregung gebracht: Eine umfassende, ins einzelne gehende Untersuchung über den Stand des Primarschulwesens in den Kantonen. Glücklich hatte das Schenksche Programm diese Klippe umschifft, indem es an die Verabfolgung der Subventionen nur die beiden Bedingungen knüpft: Jährlicher Ausweis über zweckentsprechende Verwendung und keine finanziellen Minderleistungen seitens der Kantone und der Gemeinden! Im ganzen Schweizerlande ist diese Vorlage bei ihrem Bekanntwerden von allen Unbefangenen als eine äusserst glückliche, staatsmännisch kluge Lösung der schwierigen Frage begrüsst worden, und speziell haben alle diejenigen, die sich bei der Initiativbewegung beteiligt hatten, alle Ursache gehabt, sich über den fast vollständigen Einklang dieses Programmes mit ihren Bestrebungen zu freuen. Und nun soll am Lehrertag die schweizerische Lehrerschaft den eidgenössischen Räten und dem Schweizervolke das Schauspiel darbieten, dass sie in dem Augenblicke, wo man sich anschickt, ihre Wünsche dem Sinn und Geiste nach der Verwirklichung entgegenzuführen, sich selber dementirt und sagt: Wir sind andern Sinnes geworden, wollen die Sache ganz anders haben, als wir vor zwei Jahren der Welt verkündeten!

Es kann nicht verwundern, dass die bernische Lehrerschaft gesonnen ist, am nächsten Lehrertag in Zürich möglichst zahlreich zu erscheinen, um in dieser Frage energisch

Stellung zu nehmen. Bereits haben sich letzten Montag Abend die Sektion Bern des bernischen Lehrervereins und der Zentralvorstand des letztern versammelt, um einerseits eine kräftige Agitation für Besuch des Lehrerfestes zu inszeniren (etwa 137 Delegirte sollen Freibillette erhalten) und anderseits ihren Standpunkt zu der Frage der Bundessubvention der Volksschule von neuem zum Ausdruck zu bringen. Das Ergebnis der Debatten war eine von Herrn Weingart vorgeschlagene Resolution, welche in Zürich den angekündigten Thesen gegenübergestellt und energisch verteidigt werden soll. Dieselbe lautet:

„Der in Zürich versammelte XVIII. schweizerische Lehrertag begrüsst und unterstützt in allen Teilen das Programm Schenk und erwartet zutrauensvoll von den eidgenössischen Räten, dass sie die für das Gedeihen des schweizerischen Volksschulwesens dringend gewordene Frage der finanziellen Unterstützung der Volksschule durch den Bund mit allem Nachdruck fördern und zum guten Ende führen werde.“

Wir hoffen zuversichtlich, dass wenn nicht die ganze, so doch die überwiegende Mehrheit der schweizerischen Lehrer mit dem Sinn und Geist dieser These einverstanden sei und dass sie in acht Tagen recht zahlreich in Zürich erscheinen werde, um kraftvoll und einmütig einzustehen für die Bundessubvention der Volksschule auf dem Wege, der uns durch die Geschichte dieser Frage klar vorgezeichnet ist.

Solidarität.

Seit mehr als 20 Jahren besuchten wir alle schweizerischen Lehrertage; aber auf keinen freuten wir uns mehr als auf den nächsten in Zürich stattfindenden. Gilt es doch wieder einmal, treu zusammen zu stehen und den Beweis zu leisten, dass die schweizerische Lehrerschaft eins ist in dem redlichen Bestreben, das Schulwesen nach Kräften zu fördern. Sonderinteressen dürfen niemals aufkommen, wenn es sich darum handelt, als Ganzes geschlossen dazustehen. Darum, Ihr Kollegen aller Schweizergauen, jung und alt, seid einig, einig, einig!

Zürich bietet jedem Einzelnen so viel des Lehrreichen und Angenehmen, wie selten ein Lehrertag. Dem Schulmeister im einsamen Dörfchen tut es wohl, sein Stilleben einige Stunden mit dem regen Grossstadtverkehr zu vertauschen. Die Lehrer grösserer Orte können durch Vergleichen nur gewinnen, der Zaghafte schöpft neuen Mut im grossen Kreise Gleichgesinnter, der im Dienste Ergrauter blickt getroster in die Zukunft, wenn er sieht, dass aller Hindernisse ungeachtet die Zeit doch vorwärts schreitet, und der Jünger auf dem Felde der Erziehung schöpft neue Begeisterung für sein Amt beim Anhören der Worte, gesprochen von Männern der Erfahrung und der Wissenschaft, und alle, alle sind einig, die Ideale ihres hohen, aber schweren Berufes aufs neue hochzuhalten.

„Bund und Schule“ ist das Hauptthema des Lehrertages! Gehören nicht alle schweizerischen Lehrer zu den Anhängern des Gedankens, dass im Schweizerlande das Schulwesen kann und soll und muss verbessert werden? dass der Bund nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, darauf zu dringen, dass dies geschehe? Sollen die Männer der Schule nicht selbst entschieden fordern dürfen, was die Verfassung selbst fordert? Von diesem Einheitsgedanken der Förderung des schweizerischen Schulwesens durch das Mittel des Bundes, beseelt, strömt darum hin nach Limmat-Athen, Ihr Freunde und Kollegen, drückt Euern alten Freunden wieder einmal warm die Hand, knüpft neue Freundschaftsbande, steht Schulter an Schulter da als Träger gesunden Fortschrittes, seid einig in der strikten Forderung, dass Art. 27 der Bundesverfassung endlich nach 20 langen Jahren

Leben und Gestalt bekommen zum Nutzen und Frommen der uns anvertrauten jungen Generation unseres schönen und freien Vaterlandes.

B. Z., St.-G.

Beschaffung von Veranschaulichungsmitteln.

Thesen von Hrn. Dr. J. Eberli, Referent in der Sektion der Volksschullehrer.

1. Der Schweizerische Lehrerverein gibt ein Verzeichnis derjenigen Veranschaulichungsmittel heraus, die zur Einführung in schweizerische Schulen empfehlenswert sind.

2. Der Schweiz. Lehrerverein sucht die allgemeine Einführung guter Veranschaulichungsmittel unter Mithilfe von Bund und Kantonen zu fördern; insbesondere ersucht er die h. Bundesbehörden, die Herausgabe des „Schweiz. geographischen Bilderwerkes“, sowie eines historischen Bilderwerkes zu unterstützen oder selbst an die Hand zu nehmen.

3. Der Schweiz. Lehrerverein beauftragt den Zentralausschuss, die Schaffung eines Zentraldepots für den Austausch und Ankauf der empfohlenen Veranschaulichungsmittel ev. im Anschluss an eine der genannten Schulausstellungen zu prüfen und für dasselbe die Unterstützung des Bundes zu sichern.

4. Der Schweiz. Lehrerverein veranstaltet Kurse für Lehrer in der Herstellung von Veranschaulichungsmitteln, wofür Bund und Kantone um Subvention anzugehen sind. (Siehe Anträge von Hrn. Stucki, Pädag. Zeitschrift 1893, Heft III).

Zum Lehrertag.

(Korrespondenz aus dem Lintthal.)

Zwei Gründe bestimmen uns, an dem Lehrertag in Zürich so zahlreich wie möglich zu erscheinen:

Der Lehrertag in Zürich soll zeigen, dass die schweizerische Lehrerschaft die nationalen Interessen und nicht die Abzeichen der Konfession auf ihre Fahne geschrieben hat. Die Gründung des katholischen Schulmännervereins sollte die schweizerische Lehrerschaft spalten; sie war das Vorzeichen des Beutezugs und ein Seitenstück konfessioneller Propaganda nach Art der katholischen Jünglings- und Männervereine. Wer von uns Lehrern, katholisch und evangelisch, will, dass die schweizerische Lehrerschaft sich vereine zum *nationalen Lehrerbund*, der die religiöse Überzeugung des Einzelnen wahrt, die Eigenart der verschiedenen Landesgegenden achtet, das Gute, das dem Lande dient, anerkennt, aber das gemeinsame Interesse des ganzen Volkes höher achtet als die vermeintlichen Vorteile des Ortes und des Konfessionalismus, der komme mit uns nach Zürich und erkläre mit hundert und tausend Gleichgesinnten: Hier eidgenössischer Sinn, hier schweizerische Lehrerschaft! Wenn die Geistlichkeit den Anschluss an den katholischen Schulverein so energisch betreibt, dass Lehrer in gewissen Gegenden nicht mehr wagen, die Mitgliedschaft zum schweizerischen Lehrerverein zu gestehen und zu anerkennen, so ist es doppelte Pflicht der fortschrittlich, eidgenössisch gesinnten Lehrer vor den Augen des ganzen Volkes durch eine imposante Versammlung kund zu tun, dass der schweizerische Lehrerverein die Ideale seiner Gründer und die Ideale derer hochhält, die 1848 der schweizerische Bundesstaat geschaffen und 1894 denselben gekräftigt haben!

Und in dieser Richtung liegt der zweite Grund, der uns aufruft nach Zürich!

Die *Schulvorlage von Herrn Bundesrat Schenk* enthält das Äußerste, was die Eidgenossenschaft den Kantonen gegenüber tun kann an Wahrung und Schonung der Selbständigkeit unter Gewährung der Bundeshilfe für die Volksschule. Diese bedarf

der Bundesunterstützung dringend. Was sind die 1,200,000 Fr. in dem Budget der Eidgenossenschaft? Man vergleiche damit die Militärausgaben! Und trotz der Schonung, trotz der Rücksicht kam der Beutezug als Gegenstreich gegen die Schulvorlage Schenk. Darum ist es die erste Aufgabe des Lehrertages in Zürich, zu erklären: die schweizerische Lehrerschaft unterstützt die Vorlage Schenk. Sie betrachtet deren Durchführung als eine Notwendigkeit und ersucht die hohe Bundesversammlung, die Ausführung der Motion Curti im Sinne der Schulvorlage rasch und energisch an die Hand zu nehmen.

Auf nach Zürich!

— r. —

Bernischer Lehrerverein.

Wir machen hiermit die Mitteilung, dass durch die heutige Versammlung der Sektion Bern das Zentralkomitee aus folgenden Mitgliedern bestellt wurde:

1. Herr J. Flückiger, Länggasse, Präsident, bish. 2. Herr Ph. Engeloch, Lorraine, Kassier, bish. 3. Herr H. Mürset, Länggasse, korrespondirender Sekretär, bish. 4. Herr Em. Lanz, Matte, Protokoll-Sekretär, neu. 5. Herr J. Grünig, Bern, neu. 6. Frl. Pulver, Matte, bish. 7. Frl. Haberstich, Postgasse, bish.

Hierauf erlauben wir uns, Ihre Aufmerksamkeit auf den schweizerischen Lehrertag, vom 1. bis 3. Juli in Zürich, zu lenken. Das wichtigste Traktandum am diesjährigen Lehrertag ist die *Subvention der Volksschule durch den Bund*, ein Postulat, für das ein jeder seine beste Kraft einsetzen muss. Mit den Thesen, welche der erste Referent in dieser Frage aufstellt, sind wir nicht einverstanden. In diesen Thesen werden neuerdings Erhebungen über den Stand und die Leistungen der Volksschule gefordert und an die Ausrichtung des Bundesbeitrages verschiedene Bedingungen geknüpft; kurz, diese Thesen sind dazu angetan, die ganze Angelegenheit scheitern zu lassen, indem sie die alten Kämpfe von 1882 wieder wachrufen.

Die Sektion Bern hat sich deshalb mit der Sache befasst und beschlossen, im Gegensatz zu den oben genannten Thesen eine Resolution zur Unterstützung der Schenkschen Schulvorlage vorzuschlagen und dieselbe in Zürich zu verfechten. (Siehe Bund und Volksschule.)

Um aber diesem Vorgehen der Berner den nötigen Nachdruck zu verschaffen, ist es unumgänglich notwendig, dass eine grössere Zahl bernischer Lehrer sich in Zürich einfinde.

Das Zentralkomitee hat deshalb im Hinblick auf die Wichtigkeit der Frage beschlossen, die Sektionen zu beauftragen, *Delegirte nach Zürich* zu senden, und zwar *doppelt so viele*, als sie nach Massgabe des § 11 der Statuten an die kantonale Delegirtenversammlung abzusenden berechtigt sind. Diesen Delegirten ist aus der Sektionskasse das Fahrbillet zu vergüten. (Bei rechtzeitiger Anmeldung bei Herrn Sekundarlehrer Fischer, Mühlegasse 9, in Zürich I, ist eine Festkarte erhältlich, welche zum Bezug eines einfachen Billets berechtigt. Dieses Billet hat dann Gültigkeit für die Hin- und Rückfahrt.)

Wir nehmen an, Sie seien damit einverstanden, dass der Lehrerverein einen kleinen Teil seiner verfügbaren Mittel zu gunsten einer so wichtigen Sache verweise. Wir dürfen nichts versäumen, was uns der Erfüllung dieser gerechten Forderung näher bringen kann. Aus diesem Grunde bitten wir Sie, nicht nur Delegirte zu bezeichnen, sondern sofort eine Sektionsversammlung zu veranstalten, die Sache zu besprechen und alle Lehrer, denen es irgendwie möglich ist, dringend einzuladen, den schweizerischen Lehrertag zu besuchen, über dessen Programm Sie in den Vereinsorganen näheres finden.

Das Zentralkomitee bittet um Angabe der Teilnehmerzahl, damit in Zürich für das Stimmrecht derjenigen gesorgt werden kann, welche nicht Mitglieder des schweizer. Lehrervereins sind.

Über die Anordnung eines *gemeinsamen Zuges der Berner nach Zürich* werden wir in kürzester Zeit Mitteilungen machen.

Mit kollegialischem Gruss!

Für das Zentralkomitee,
Der Präsident: J. Flückiger.
Der Sekretär: Hans Mürset.

Die Fischereiausstellung in Zürich.

Die schweizerische Fischereiausstellung, welche den Gästen des Lehrertages offen stehen wird, führt die Bedeutung der Fische für Gewerbe, Handel und Wissenschaft in einer Weise vor Augen, wie dies bisher in der Schweiz noch nie geschehen ist. Sie bietet für Lehrer und Schüler viel Interessantes und Wissenswertes, und da die Gelegenheit, eine derartige Ausstellung in Zürich zu sehen, jahrelang nicht mehr kommen wird, machen wir die Lehrer speziell auf dieselbe aufmerksam und ermuntern die Schulen aus der Nachbarschaft Zürichs auch zum Besuch derselben.

Neben den verschiedenen Fischarten der Schweiz, die grösstenteils durch lebende Exemplare in grossen und kleineren Aquarien vertreten sind, treffen wir die Fischereigerätschaften, die bei uns zur Verwendung kommen in grosser Zahl, ferner eine Anzahl lebender Meerestiere, wissenschaftliche Präparate und Modelle; eine Sammlung von Netzen, Angeln u. s. w. aus der Pfahlbaizeit und historische Dokumente zeigen die Geschichte der Fischerei.

(Die beste Besuchszeit für Schulen ist diejenige zwischen 8 und 10 Uhr vormittags. Der Eintrittspreis für Primar- und Sekundarschulen beträgt 20 Rp. pro Schüler.)

Aufruf

zur Sammlung von Beiträgen an die Erstellung eines Grabdenkmals zu Ehren von Seminardirektor und Professor H. R. Rüegg sel.

Geehrte Kollegen!

Bald, nachdem am 2. November vorigen Jahres die kühle Gruft sich über der sterblichen Hülle des uns allen teuren Professors Rüegg geschlossen hatte, wurde die Anregung gemacht, das Grab des Heimgegangenen mit einem Denkmale zu schmücken. Dabei wurde gleichzeitig betont, dass dieses Unternehmen in erster Linie eine Ehrensache der zahlreichen Schüler und nähern Freunde Rüeggs sein sollte.

Es war zunächst ein ganz enger Kreis von Klassengenossen, welche diesen Gedanken äusserten; sie fanden aber bald auch weiterhin Anklang und Entgegenkommen. In drei Zusammenkünften von in Bern wohnenden gewesenen Schülern des Verewigten wurde im verflossenen Frühling nach allseitiger Vorbesprechung die Verwirklichung des Vorhabens beschlossen, sodann hiezu ein Komitee bestellt und diesem der Auftrag erteilt, mit Beförderung die Sache anhand zu nehmen und zu einem guten Ende zu führen.

Wir wollen hier gleich betonen, dass nicht beabsichtigt wird, ein grossartiges und kostspieliges Monument zu erstellen, obschon in jenen Versammlungen auch Stimmen laut wurden, die vom Friedhofe absehen und ein Denkmal von etwas bedeutenderem Umfang auf irgend einem öffentlichen Platze errichtet wissen wollten. Man einigte sich aus verschiedenen Gründen auf den ursprünglichen Plan, den stillen Grabeshügel im Bremgarten-Friedhofe mit einem einfachen, immerhin würdigen Denkmale zu zieren und damit ein sichtbares, bleibendes Wahrzeichen der Dankbarkeit der Schüler und Freunde des Dahingeschiedenen zu stiften. Ein stilvoll gehaltener Grabstein mit einem darin eingelassenen bronzenen oder marmornen Portrait-Relief samt Daten und Inschrift, das Ganze umgeben von einem Geländer: das dürfte dem schönen Zwecke, wie auch der Möglichkeit der dafür aufzubringenden Mittel entsprechen. Nach ungefährer Berechnung ist dazu die Summe von Fr. 1000—1500 erforderlich. Damit kann ein Werk von bleibendem Werte errichtet werden und zwar auch für die Zeiten, da dasselbe vielleicht vom Grabe entfernt und anderswo aufgestellt werden muss.

Werte Kollegen!

Wir halten es nicht für notwendig, Rüeggs vielfältige und hohe Verdienste hier eingehender vor Augen zu führen. Jeder einzelne seiner vielen hundert Schüler weiß, wie viel er seinem vortrefflichen Lehrer zu verdanken hat. Zu ihm, als einem männlich - ernst und sittlich - reinen Leben, durfte stets ein jeder emporblicken. Wir wissen es alle, was er bei uns im lieben Bernerlande während 33 Jahren der Schule gewesen, und

was der Mann, welcher unbestritten als einer der bedeutendsten Pädagogen unserer Zeit geglöten, durch seine unermüdliche und segensreiche Tätigkeit als Lehrer, als pädagogischer Schriftsteller, als einflussreicher Berater in verschiedenen angesehenen öffentlichen Stellungen für alle idealen Bestrebungen des engern und weiteren Vaterlandes, insbesondere für die Heranbildung eines zielbewussten, tüchtigen Lehrerstandes geleistet hat.

Die Stätte auf dem stillen Gottesacker, wo der Arbeiter ausruht von reicher Tätigkeit, werden seine Schüler und Freunde, in deren Herzen sein Bild unauslöschlich fortlebt, auch gerne mit einem äussern Zeichen der Liebe, die übers Grab hinaus dauert, schmücken helfen.

Und so hoffen wir, werte Freunde, unser Aufruf zur Mit hilfe werde überall, wohin er gelangt, eine günstige Aufnahme finden. „Ein wackeres Volk ehrt seine grossen Männer“, eine wackere, einige Lehrerschaft auch ihre Führer und ehrt damit sich selbst.

Möge sie bei dem Anlasse, der ihr hier geboten ist, auch zeigen:

„Dass Dankbarkeit auf Erden nicht ausgestorben sei.“

Mit kollegialischem Gruss!

Das Komitee für ein Grabdenkmal zu Ehren von H. R. Rüegg:

P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Präsident.

J. Sterchi, Oberlehrer, Sekretär.

F. Zbinden, Lehrer in Sulgenbach, Kassier.

H. Andres, Pfarrer in Münchenbuchsee.

C. Baumgartner, Zeichnungslehrer.

S. Imobersteg, Sekundarlehrer.

J. Kuhn, städtischer Schuldirektor.

Bern, 8. Juni 1894.

NB. Beiträge wolle man gefl. an den Kassier des Komites, Herrn Zbinden, Lehrer im Sulgenbach bei Bern, einsenden.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN

Zürich. *Hinschide*: H. Keller, Primarlehrer in Zürich III, U. Stutz, a. Sekundarlehrer in Zürich I. — *Verweser*: wurden ernannt: Sekundarschule Winterthur: Herr Edwin Pfister von Dübendorf (an Stelle dns verstorbenen Hrn. Wiesmann); Primarschule Zürich III: Herr Edwin Wolfer von Maur (für den verstorbenen Hrn. Keller).

An Stelle der zurückgetretenen Frl. Schönenberger in Richtersweil wurde als Bezirksvisitatorin der Arbeitsschulen für den Bezirk Horgen gewählt: Frl. Gattiker, Arbeitslehrerin in Wädensweil.

SCHULNACHRICHTEN.

Lehrerwahlen. Seminar Kreuzlingen zum Lehrer der Naturkunde und Mathematik Hr. Dr. J. Eberli von Tannegg, z. Z. Lehrer an der Sekundarschule Zürich. Bezirksschule Kulm: Hr. R. Kalenbach von Rheinfelden in Therwil. Primarschule Märstetten: Hr. G. Spring (200 Fr. Personalzulage). Sitterdorf: Hr. O. König (200 Fr. Personalzulage).

Schaffhausen. (Korr.) Sonntag morgens den 9. Juni verschied nach mehrtägigem schwerem Leiden Hr. Kaspar Walter, Lehrer der sechsten Elementarklasse zu Schleitheim. Mit dem Abladen von Heu beschäftigt, fiel der verstorbene Kollege am Mittwoch abend vom Heuboden auf den Wagen. Schwere Verletzungen mit nachfolgender Lungenentzündung führten den Tod herbei.

Kaspar Walter, geboren im Mai 1834, trat nach Besuch der Elementarschule zu Siblingen und der Realschule zu Neunkirch in das Lehrerseminar Esslingen ein. Den Abschluss der dreijährigen Berufsschulbildung erhielt der eifrige Lehramtskandidat am Seminar Karlsruhe, wo damals Direktor Stern, der Verfasser weit verbreiteter sprachlicher Lehrmittel, wirkte. Die praktische Schultätigkeit begann Herr W. am Waisenhaus in Basel. In der Mitte der Fünfziger Jahre wurde er als Lehrer der III. Klasse der Elementarschule Schleitheim gewählt, und bis zu seinem jähren Tode arbeitete er mit anerkannter Treue und Gewissenhaftigkeit in dieser Gemeinde. Als Mitglied mehrerer Vereine, darunter auch des Vereins für Heimatkunde war Herr Walter ausser der Schule für öffentliche Interessen tätig und

erwarb sich auch in diesen Stellungen die Achtung der Bewohner von Schleitheim.

Dienstag den 12. Juni begleiteten wir den verstorbenen Kollegen zu Grabe. Schüler und Vereine sangen ihm den letzten Gruss und der Ortsgeistliche widmete dem Verblichenen schöne Worte der Ehre und Erinnerung. Wir Lehrer des Kantons Schaffhausen werden † Herrn Walter ein herzliches Andenken bewahren.

— In der lokalen Presse veröffentlichte der Erziehungsrat unterm 5. Juni ein *Preisausschreiben* über Erstellung einer *Heimatkunde* für das fünfte und sechste Schuljahr im Sinne eines Antrages der Kantonalkonferenz vom Jahre 1887. Die Arbeit soll nicht mehr als 3 Druck bogen umfassen und soll geographischen, geschichtlichen, naturkundlichen und ethischen Unterrichtsstoff bieten. Eingabetermin 1. Januar 1895. Drei Preise im Gesamtbetrag von 450 Fr. sind ausgesetzt.

— Auf Antrag des Erziehungsrates bestimmt die Regierung als Entschädigung für den Unterricht an der obligatorischen *Fortbildungsschule* per Stunde Fr. 2. — statt Fr. 1.50 wie bisher. Die erhöhten Anforderungen und die Ansätze des neuen Besoldungsgesetzes bedingen diese Besserstellung.

— Im Laufe des nächsten Sommers soll ein *Übungskurs* für die Lehrer des Zeichnens stattfinden. In bereitwilliger Weise entsprach die oberste Erziehungsbehörde einem bezüglichen Ansuchen von seiten der Bezirkskonferenz Klettgau.

Thurgau. Nachdem sich ergeben, dass periodisch wiederkehrende Turninspektionen unerlässlich sind, um die allgemeine Durchführung der bestehenden eidgenössischen und kantonalen Verordnungen betreffend den *Turnunterricht* zu erzielen, hat der Regierungsrat verordnet, dass die Primarschulinspektoren in der Regel jährlich zwei Schulbesuche (Examen nicht inbegriffen) zu machen haben, von denen einer in den Sommerkurs fallen und speziell zur Vornahme der Turninspektion dienen soll. Letztere ist an jeder Schule mindestens je das zweite Jahr, bei ungenügenden Leistungen auch das folgende Jahr vorzunehmen. Dem Inspektor ist gestattet, mehrere Schulen an einem geeigneten Orte zu schicklicher Zeit zur Turninspektion zusammenzuziehen. Ferner wird in Erinnerung gebracht, dass der Turnunterricht auch für die Mädchen obligatorisch ist und darum auch diese zur Turnprüfung beizuziehen sind.

Zürich. Die Beteiligung am Lehrertage wird eine grosse. Vom Samstag bis zum Donnerstag stieg die Zahl der Anmeldungen von 450 auf über 1000 und mit jeder Post geht eine entsprechend grosse Zahl weiterer Anmeldungen ein und stets werden neue Anmeldungskarten verlangt. Wem eine solche nicht zur Verfügung steht, melde seine Teilnahme durch eine Postkarte an die Adresse des Hrn. Fischer Nr. 9, Mühlegasse, Zürich I.

— Rasch von der Arbeit hinweg hat der Tod Hrn. A. Keller in Zürich III nach langem Lebenswerk hinweggerufen. Nachdem Keller in dem Berufe seines Vaters kein Glück gehabt, wendete er sich, über dreissig Jahre alt, dem Lehrerberufe zu, und bis zum 71. Jahre war er im stande, der Schule zu dienen, kräftig und rüstig bis in die letzten Tage, da ihn eine Lungenentzündung hinwegrief, auf das Sterbelager.

Württemberg. Das vom Landtag angenommene (von der ersten Kammer noch nicht behandelte) Gesetz über einige Änderungen im Schulwesen setzt die Gehalte fest, wie folgt:

a) Für Unterlehrer und Schulamtsverweser in Gemeinden mit weniger als 6000 Einwohnern 740 M. (bisher 640); in Gemeinden mit über 6000 Einwohnern 780 M. (bisher 680 M.).

b) Für Lehrgehilfen in Gemeinden unter 6000 Einwohnern 620 M. (520—600 bisher), in Gemeinden über 6000 Einwohnern 640 M., dazu kommt noch ein heizbares Zimmer mit Mobiliar und eine Naturalbesoldung (Frucht und Holz) im Wert von etwa 80 Fr. und vom 26. Jahre an eine staatliche Alterszulage im Betrag von 50 M. — Unständige Lehrer beziehen im Krankheitsfall ihren Gehalt 90 Tage, mit Genehmigung des Ministeriums bis auf 180 Tage weiter. — Das Volksschulgeld kann (von den Gemeinden) nach diesem Gesetz aufgehoben werden.

LITERARISCHES.

Sammlung Göschen: Nr. 28. *Prof. Th. Schaufler.* Althochdeutsche Literatur mit Grammatik, Übersetzung und Erläuterungen. Stuttgart, 1893. 144 S.; Nr. 24. *Dr. L. Pariser.* Seb. Brant, Luther, Hans Sachs, Fischart, mit einer Auswahl von Dichtungen des 16. Jahrhunderts. Mit Anmerkungen. Stuttgart 1893. 154 S.; Nr. 31. *Prof. Dr. Max Koch.* Geschichte der deutschen Literatur. Stuttgart, 1893. 278 S. (1 Fr. per Bändchen geb.)

Die „Bibliothek zur deutschen Literaturgeschichte“, deren Begründung im Programme der rühmlich bekannten Sammlung liegt, erhält durch diese, gleich ihren Vorgängern musterhaft ausgestatteten Bändchen eine willkommene Bereicherung. Aus pädagogischen Gründen möchten wir dem ersten dieser zierlichen Kompendien, das dank seiner trefflichen Zusammensetzung, dank seinen nach Inhalt und Form gleich ausgezeichneten Erläuterungen zur Einführung in das Studium der althochdeutschen Sprache und Literatur vorzüglich sich eignet, den Preis zuerkennen. Allein auch das zweite wird seiner Aufgabe in vollem Umfange gerecht. Etwas anders hätten wir dagegen mit Rücksicht auf die nächsten Zwecke, welche sie erfüllen muss, die kleine „Literaturgeschichte“ gewünscht, die der Verlag aus der bewährten Feder von Max Koch uns darbietet. Weit entfernt davon, das wissenschaftliche Verdienst erkennen zu wollen, das aus dem gelösten Problem naturgemäß hervorgeht, möchten wir doch dieses Buch, das namentlich in seinen ersten Abschnitten eine Fülle von Detail bietet und eher verwirrend als aufklärend wirken muss, für die Stufe, für welche es bestimmt zu sein scheint, als ungeeignet erklären. *H. B.*

Dr. O. Lehmann. Die deutschen moralischen Wochenschriften des 18. Jahrhunderts als pädagogische Reformschriften. Leipzig, Richard Richter, 1883. 86 S. 8.

Die Literatur der „moralischen Wochenschriften“, die ihrer Ausdehnung nach einen wesentlichen Bestandteil der gesamten Literatur des vorigen Jahrhunderts bildet, ist in letzter Zeit nach verschiedenen Richtungen hin durchforscht und ihrer Bedeutung nach gewürdigt worden. Trotzdem fehlt es immer noch an einer aus den Quellen schöpfenden Darstellung dieser für die vorklassische Zeit so überaus charakteristischen Erscheinung. Dem Ziele, das einer derartigen Arbeit vorschweben müsste, sucht das oben genannte Schriftchen in einer neuen, bisher weniger beachteten Seite sich zu nähern. Es möchte nämlich eine Übersicht über dasjenige bieten, was die erwähnten Journale für Verbreitung von neueren Anschauungen auf dem Gebiete der Erziehung geleistet haben und so „einen Baustein hinzutragen zur geschichtlichen Fundamentirung der pädagogischen Wissenschaft“. Diese Aufgabe kann jedoch nur als halbwegs gelöst bezeichnet werden, da der Verfasser bloss einen kleinen Bruchteil des ihm zur Verfügung stehenden Materials bearbeitet hat und nebenbei von allerlei Irrtümern nicht freizusprechen ist. *H. B.*

Georg von Wyss. Zwei Nekrologie von Paul Schweizer und Hermann Escher. Zürich, Fäsi & Beer. 72 S. mit Bild der Verstorbenen. Fr. 1.60.

In dankbarer Verehrung ihres Lehrers legen hier zwei junge Zürcher Gelehrte Blätter der Erinnerung nieder, die das Bild Gs. von Wyss festhalten zur Freude derjenigen, die diesen unermüdlichen Forscher auf dem Gebiet vaterländischer Geschichte näher kannten, und zum Danke derer, die sich gern mit dem Leben und Wesen des langjährigen Präsidenten der schweizerischen historischen Gesellschaft und des verdienten Geschichtslehrers an der Zürcher Hochschule bekannt machen. Zeichnet der erste Nekrolog den äusseren Lebensgang in historischer Folge, so beleuchtet der andere Nachruf das innere Leben und Wesen, die Charakter- und Geisteseigenschaften G. von Wyss. Die einfache, treu-warme Schilderung des verstorbenen Gelehrten lässt diesen dem Leser menschlich näher treten und lässt Freund und Gegner seiner politischen Anschauungen die schlichte menschliche Grösse erkennen, die sich in G. v. Wyss jedem offenbarte, der persönlich Gelegenheit hatte, zu sehen, dass ihm keine Person und kein Ding zu gering war, wenn er anderen helfen konnte.